Sternengucker beweisen langen Atem

Begehbare Kuppel für Astronomieunterricht: Schulsternwarte am Ev. Gymnasium offiziell eröffnet. Idee entstand schon vor 15 Jahren

Von Eckhard Heienbrok

LIPPSTADT ■ Was lange währt, wird endlich gut: 20 Jahre nach den ersten Astronomie-Angeboten im Unterricht und anderthalb Jahrzehnte, nachdem die Idee einer Sternwarte am Ev. Gymnasium geboren wurde, wurde das Sternengucker-Projekt gestern offiziell eingeweiht. Wobei: In kosmischen Dimensionen ging es dann doch ratzfatz mit der begehbaren Kuppel.

Was aber macht eine Schule mit einer Sternwarte? Schließlich ist tagsüber während der Unterrichtszeit keiner der 3000 Sterne, die am Nachthimmel mit bloßem Auge zu erkennen sind, zu sehen. Wird der Ganztag nun für den Blick ins All auf die Abend- oder Nachtstunden ausgedehnt?

Ronald Schünecke, Astronomielehrer am EG und „Vater“ des Sternwarten-Projekts, schmunzelt. Tagsüber steht die Sonne im Fokus der Beobachtung, die Oberfläche und Umgebung des Sterns, der in einer Sekunde mehr Energie produziert als alle Kernkraftwerke auf der Erde in mehreren hunderttausend Jahren. Aber natürlich bleibt auch der Nachthimmel nicht unbeobachtet – die Bilder werden aufgezeichnet und können später in den ebenfalls neu entstandenen Arbeitsräumen neben der Kuppel ausgewertet werden.

Allerdings spielt bei der Erforschung der Himmelsphänomene „gerade die eigene Beobachtung eine wesentliche Rolle“, so Schünecke. Auf diese Weise werden die Schüler an die Technik herangeführt, lernen die Bedienung optischer Präzisionsgeräte und nutzen den Computer als Werkzeug des Astronomen. Werkzeug, das teils „sehr robust ist“, wie der Astro-Pädagoge mit Blick auf das Teleskop auf der Außenterrasse neben der Kuppel sagt. „Da kann man sich dranhängen, da passiert nichts.“

Die Sternenguckerei hat am EG eine kleine Tradition. 1996 gab es erstmals eine Astronomie-Arbeitsgemeinschaft, im Jahr drauf wurde das Wahlpflichtfach „Astronomie und Weltbild“ für die Klassen 8 und 9 eingeführt. Und in der Oberstufe gibt’s einen Projektkurs zum Thema. Zuletzt hatten freilich Kanusport und Sprachen dem Astronomie-Angebot in der Mittelstufe den Rang abgelaufen; im kommenden Schuljahr soll es aber wieder zustandekommen.

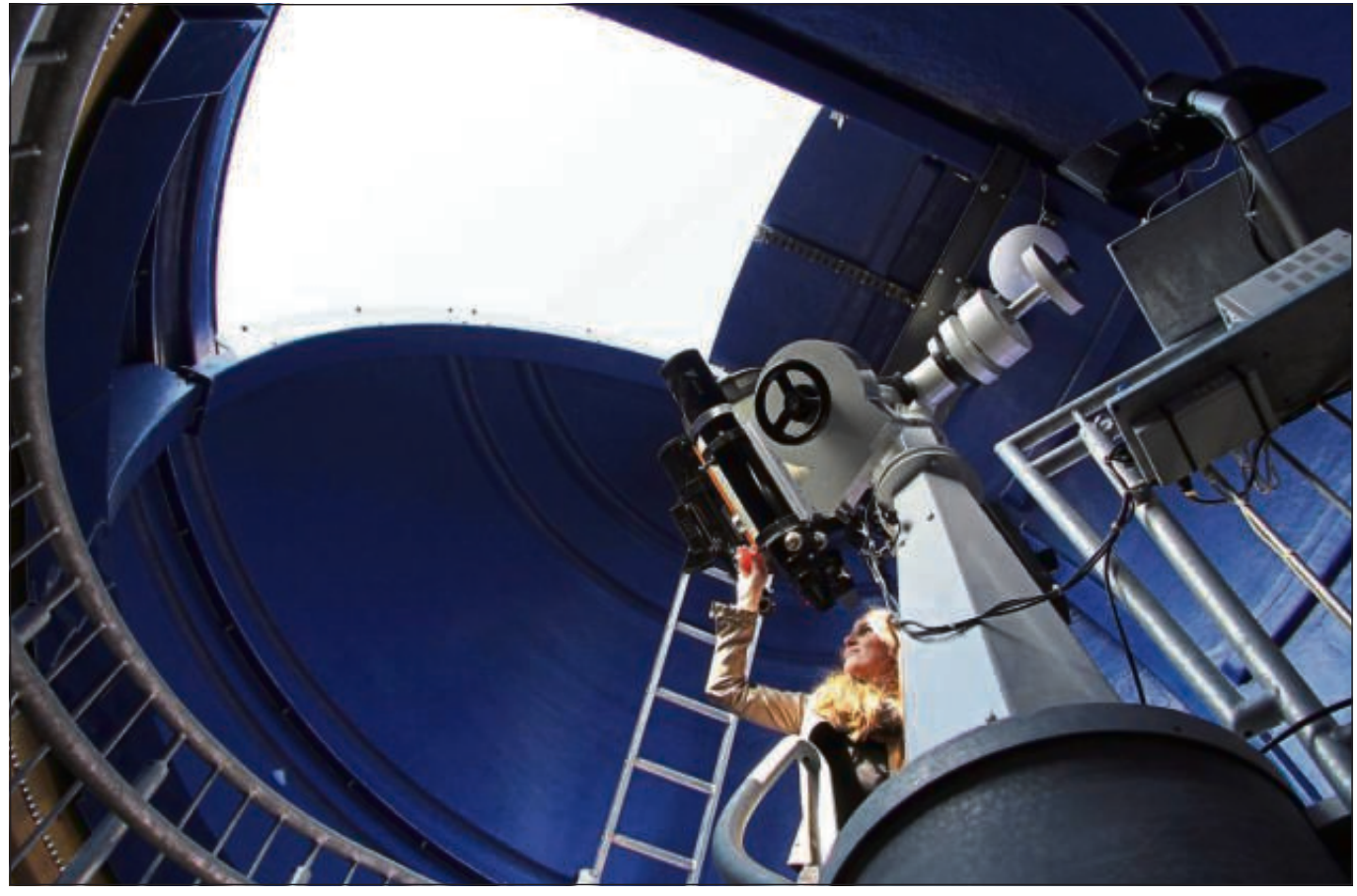
1999 schaffte der Förderverein ein Spiegelteleskop an. Doch das musste immer wieder aufgebaut, nachjustiert werden, worunter die Beobachtung litt. Vorteil der Kuppel: Die Geräte sind stets einsatzbereit.

2001 kam die Idee einer Schulsternwarte auf. 2002 gab’s ein erstes Angebot: 140 000 Euro. „Der Traum war erst einmal geplatzt“, sagt Schulleiterin Dagmar Liebscher. „Wir hatten gedacht, mit ein paar tausend Euro auszukommen.“ Aber, so sagt sie, „der Samen war gelegt.“

Und Ronald Schünecke ließ nicht locker, ging mit einem Modell auf „Werbetour“. Die Hartnäckigkeit hat sich ausgezahlt. Förderverein, Stiftungen, Sponsoren, die Landeskirche: Sie alle konnten von dem Projekt, das laut Liebscher unterm Strich 350 000 Euro gekostet hat, überzeugt werden. Die ersten 1400 Euro steuerten die „Mensamütter“ des EG bei.

Das Gros der Kosten geht übrigens aufs Konto des Brandschutzes. So hätte die Sternwarte, die auch anderen Schulen offensteht, bereits 2014 betrieben werden können, aber die Fluchtweg-Frage verhinderte dies. Heute gibt es derer vier, einschließlich eines eigens gebauten Treppenhauses.

Schlüsselübergabe im Raumfahrt-Look: Architektin Dörte Lippold, Hausmeister Horst Fritsch, Peter Wullenkord (Landeskirchenamt), Schulleiterin Dagmar Liebscher und Astronomie-Lehrer Ronald Schünecke (v.l.).



Das ständige Auf- und Abbauen und Nachjustieren der Teleskope gehört der Vergangenheit an. In der Sternwarte am Ev. Gymnasium sind die Geräte ständig einsatzbereit. Sieben Personen haben in der Astro-Kuppel Platz. ■ Fotos: Heienbrok